

# evangelisch und qualifiziert.

Mindeststandards für die Grundausbildung  
von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern  
in der Evangelischen Jugend von Westfalen



# evangelisch und qualifiziert.

Rückblick und Ausblick .....	5
Die JuLeiCa .....	6
Die Evangelische Jugend von Westfalen als Träger .....	7
Zeitansage .....	9

<b>DIE MODULE</b>	
<b>MINDESTSTANDARDS FÜR DIE GRUNDAUSBILDUNG .....</b>	<b>11</b>

<b>DIE ERGÄNZENDEN MODULE .....</b>	<b>21</b>
-------------------------------------	-----------

Pädagogische Prinzipien .....	29
Rahmenbedingungen .....	31
Ergebnissicherung .....	31

## IMPRESSUM

Amt für Jugendarbeit  
der Evangelischen Kirche von Westfalen  
Iserlohner Straße 25  
58239 Schwerte  
Telefon 02304 755-180  
[www.ev-jugend-westfalen.de](http://www.ev-jugend-westfalen.de)

Redaktion: Meike Zeipelt  
Gestaltung: Antje Solenski  
Stand: 03/2015

Nach 2007 legt die Jugendkammer der Evangelischen Kirche von Westfalen nunmehr die Mindeststandards für die Grundausbildung Ehrenamtlicher in überarbeiteter Form vor.

Weiterhin und vielleicht inzwischen noch verschärfter gilt, dass Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ohne ihre ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht denkbar ist. Sie sind unverzichtbar, um auch zukünftig zu gewährleisten, dass Kinder und Jugendliche in der Fläche unserer Kirche die Möglichkeit haben, ihre Leute zu treffen, in der Gemeinschaft ihrer Gruppe für sich und andere etwas Sinnvolles zu tun, um Glauben nicht nur zu lernen, sondern auch zu leben. Das Hineinwachsen in die Aufgaben der Begleitung solcher Gruppen ist wichtig, aber daneben haben vor allem die Jugendlichen ein Recht darauf, qualifiziert – und das heißt weiterhin durch Hauptamtliche – für ihre Arbeit ausgebildet zu werden.

Unsere Mindeststandards nehmen bewusst die Vorgaben der JuLeiCa-Ausbildung auf, ergänzen diese jedoch sehr deutlich durch trägerspezifische Anliegen. „Evangelisch und qualifiziert“ ist mehr als die JuLeiCa-Ausbildung z. B. kommunaler Träger. Das neunte Modul (Die spirituelle Dimension in der Evangelischen Jugendarbeit) ist kein Anhängsel, sondern essentieller Bestandteil. Es muss deutlich formuliert werden: Die JuLeiCa ist kein Ersatz für unsere Ausbildung durch die theologisch und pädagogisch ausgebildeten Hauptamtlichen. Das wollen wir durch die Vergabe eines eigenen Zertifikats auch sichtbar machen.

Sechs weitere Module (A-F) sind als Ergänzung gedacht, zur Stärkung des Trägerprofils oder auch als Vertiefung.

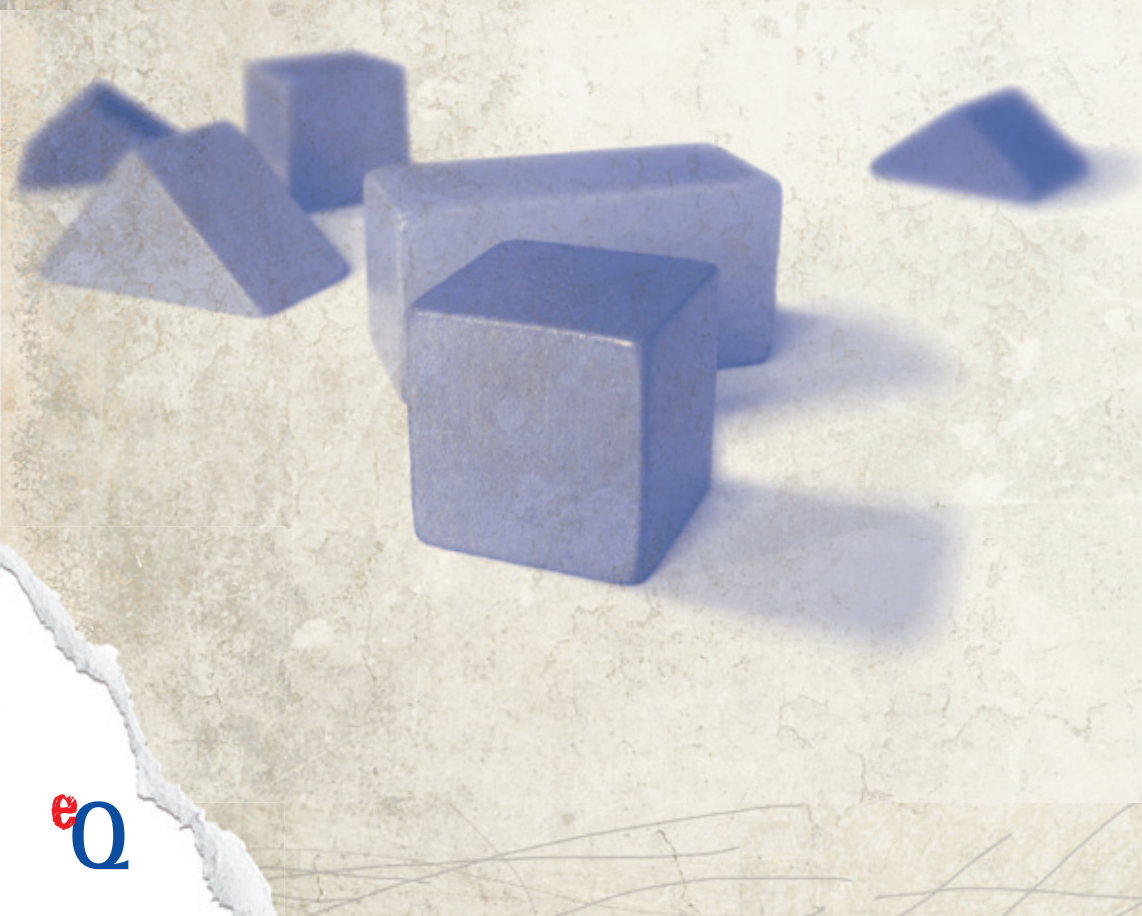
In die Reihe der Grundmodule ist das Modul „Kinderschutz“ neu aufgenommen worden. Bei den ergänzenden Modulen ist das Thema Inklusion hervorzuheben, denn die Möglichkeit der Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen und der Umgang mit Verschiedenartigkeit und den daraus entstehenden Bedürfnissen ist eine Querschnittsaufgabe, egal ob man sich mit Rechtsfragen, Erste Hilfe oder Methoden auseinandersetzt.

Weiterhin gilt, dass es viel Raum gibt, um die Module mit eigenen Methoden zu gestalten. An dieser Stelle werden die auszubildenden Jugendlichen gemäß unserem Prinzip der Subjektorientierung ein gewichtiges Wort mitsprechen.



*Udo Bußmann*  
Landesjugendpfarrer der EKvW

# Rückblick und Ausblick



Im Dezember 2006 hat die Jugendkammer der Evangelischen Jugend von Westfalen Mindeststandards für die Grundausbildung von Ehrenamtlichen beschlossen und 2007 mit einer Broschüre auf den Weg gebracht. Diese Mindeststandards leiten sich ab von den Grundsatzzielen der Evangelischen Jugend von Westfalen und den Standards für die Jugendleiterinnencard / Jugendleitercard (JuLeiCa)<sup>1</sup>-Schulungen, wie sie vom Land empfohlen werden<sup>2</sup>.

Für die 2006 entwickelten Mindeststandards „evangelisch und qualifiziert“ wurden Elemente des Qualitätsmanagements herangezogen. So konnten Aussagen zu Konzept, Prozess, Ergebnis und Struktur gemacht werden, die auch die Umsetzbarkeit in die Praxis erleichtern. Die entwickelten Mindeststandards beschreiben die Qualität des Angebotes und schreiben dies fest, lassen aber ausreichend Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung. Die jeweiligen Träger können so eine qualifizierte Grundausbildung anbieten, die es den Teilnehmenden ermöglicht, die bundesweit anerkannte JuLeiCa zu beantragen. Gleichzeitig erhalten sie durch die verbandsspezifischen Inhalte der Evangelischen Jugend einen Einblick in die evangelischen Strukturen und die vielen Handlungsfelder evangelischer Jugendarbeit. Das Modul „Die spirituelle Dimension in der Evangelischen Jugendarbeit“ erweitert die Inhalte um ein religiöses Bildungsangebot, das von den jeweiligen Trägern individuell ausgefüllt werden kann.

Die hier vorgestellten Module wurden um einen dritten Block von Themen erweitert, welche sowohl in der Grundausbildung, als auch als Vertiefungsangebote eingesetzt werden können.

1 \_ Die Jugendleitercard (JuLeiCa) ist der bundesweit einheitliche Ausweis für ehrenamtlich Mitarbeitende in der Jugendarbeit. Sie dient zur Legitimation und als Qualifikationsnachweis der Inhaberinnen und Inhaber.  
2 \_ Die gültige Landesregelung für NRW ist hier zu finden: [www.juleica.de/623.0.html](http://www.juleica.de/623.0.html).

## Die JuLeiCa

Die Inhalte der „evangelisch und qualifiziert“ Mindeststandards sind eng verbunden mit der Jugendleiterinnencard/Jugendleitercard. Die JuLeiCa dient der Legitimation und ist ein Qualitäts- und Qualifizierungsnachweis, der in allen Bundesländern gültig ist. Der vorgeschriebene Zeitumfang umfasst 30 Zeitstunden, was 40 Schulungseinheiten entspricht. Der Runderlass des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit ist seit 1999 mit einigen aktuellen Änderungen gültig.

Die praktische und theoretische Qualifizierung zum Erwerb der JuLeiCa umfasst mindestens die folgenden Inhalte:

- | **Aufgaben und Funktionen der Jugendleiterin / des Jugendleiters und Befähigung zur Leitung von Gruppen**
- | **Ziele, Methoden und Aufgaben der Jugendarbeit**
- | **Rechts- und Organisationsfragen der Jugendarbeit**
- | **psychologische und pädagogische Grundlagen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen**
- | **Gefährdungstatbestände des Jugendalters und Fragen des Kinder- und Jugendschutzes**

Darüber hinaus wird empfohlen, aktuelle Themen des Jugendalters und der Jugendarbeit wie Partizipation, Geschlechterrollen und Gender Mainstreaming, Migrationshintergrund und interkulturelle Kompetenz, internationaler Jugendaustausch und auch verbandsspezifische Themen zum Bestandteil von Ausbildungsstandards zu machen. Diese Inhalte lassen den jeweiligen Trägern Spielräume zur Ausgestaltung ihrer Schulungen.

**Nähere Informationen für Träger und auch für Jugendliche gibt es im Internet:**  
[www.juleica.de](http://www.juleica.de) oder [www.landesjugendring-nrw.de](http://www.landesjugendring-nrw.de)

## Die Evangelische Jugend von Westfalen als **Träger**

Ehrenamtliche Mitarbeit hat in der Evangelischen Jugend, also in den Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und den angeschlossenen Jugendverbänden, einen hohen Stellenwert. Ohne engagierte Jugendliche gäbe es dieses breite Angebot nicht: Angefangen bei Kindergruppen, über Freizeiten, Kindergottesdienste, Konficamps, Kinderbibelwochen und Projekte, internationaler Jugendarbeit bis zu Jugendkirchen und vielen weiteren Angeboten lebt die Evangelische Jugend von den Ideen und dem Einsatz der Jugendlichen.

Das Ehrenamt als unverzichtbarer Teil der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit ist ein großes und wichtiges Handlungsfeld. „Hier können junge Menschen selbstständig tätig werden. Sie können ihre eigenen Vorstellungen entwickeln und in Angebote für Kinder und Jugendliche umsetzen“<sup>3</sup>, heißt es im Bericht der Jugendkammer. Auch in der von Ehrenamtlichen entwickelten Broschüre „e-wie Ehrenamt – j-wie juenger“<sup>4</sup> wird deutlich, dass ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Begleitung von Hauptamtlichen brauchen, die gute Fortbildungen gewährleisten, Räume und Finanzen zugänglich machen und sie fachlich unterstützen.

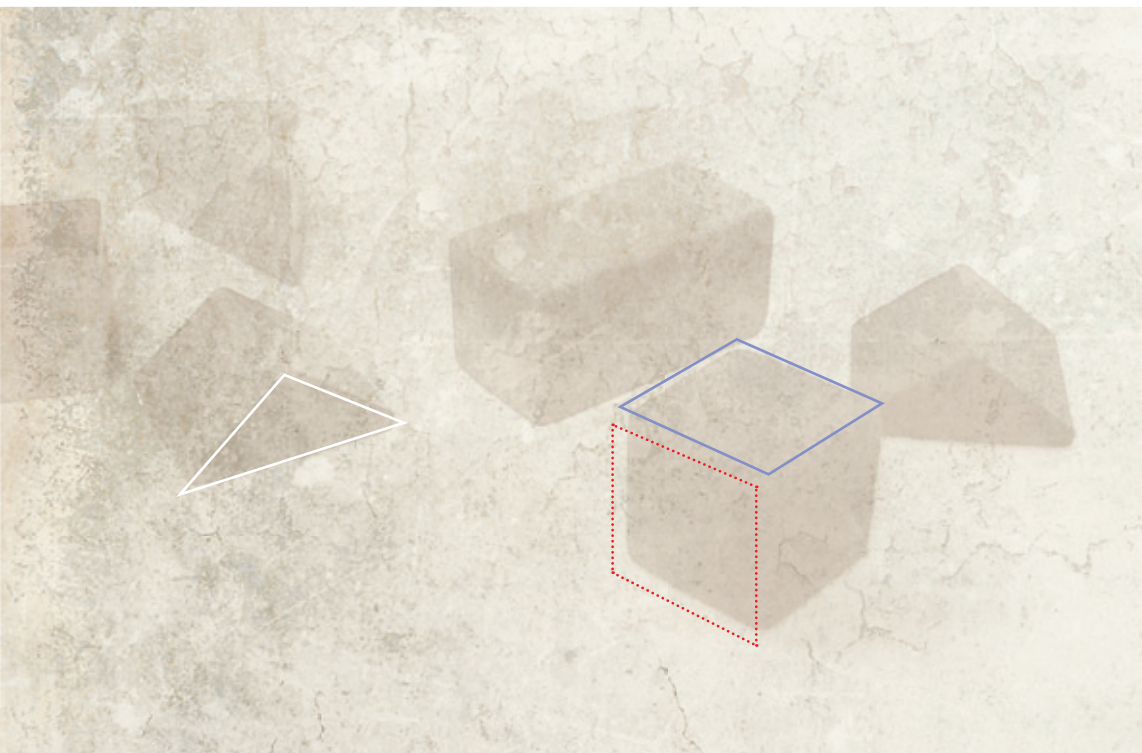
Der Bericht der Jugendkammer „Glaube-Leben-Lernen“ zeigt das Profil der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit von Westfalen. Im Handlungsfeld Ehrenamt werden neben dem Selbstverständnis auch die aktuellen Brennpunkte benannt. Dazu gehören die sich verändernden Lebenslagen mit weniger zur Verfügung stehender freier Zeit, die durch Schule oder Studium gebunden ist, die knapper werdenden Finanzen in Kirche, Kommune, Land und Bund und damit verbunden auch oftmals fehlende Hauptamtlichkeit. Dabei ist diese Hauptamtlichkeit wichtig, um Nachwuchs zu gewinnen und diesen gut auszubilden und zu begleiten.

3 \_ Glaube – Leben – Lernen, Kinder- und Jugendbericht der Jugendkammer der EKvW, 2012, S. 18.

4 \_ e wie Ehrenamt – j wie juenger, 2013, beschreibt Ehrenamt aus jugendlicher Sicht.

**Ehrenamtlichkeit von Jugendlichen muss mit der Lebenswirklichkeit der Akteure in Einklang gebracht werden. Neue Formen der Mitarbeit müssen zugelassen und fachlich begleitet werden. Ausreichend Raum für Entwicklung muss gegeben sein.**

Die Evangelische Jugend von Westfalen hat es sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen in ihrem Aufwachsen zu begleiten. Die Förderung, Ausbildung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen steht dabei im Mittelpunkt, denn diese sind das aktive Rückgrat jeder Kirchengemeinde.





## Zeitansage

Das Ehrenamt hat sich in den letzten Jahren stark verändert, jedoch ist die Bereitschaft, sich zu engagieren, nach wie vor hoch. Dies gilt sowohl für Jugendliche, als auch für Erwachsene<sup>5</sup>.

Gerade Jugendliche stehen vor großen Herausforderungen durch die Verkürzung der Schulzeit auf G8, die medialen Angebote im Social Web, die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge und den Ausbau der Ganztagschulen. Sie müssen sich flexibel – sowohl zeitlich, als auch persönlich – auf ihre individuellen Lebenswirklichkeiten einstellen. Die Studie „Keine Zeit für Jugendarbeit“<sup>6</sup> zeigt auf, dass die Bereitschaft zum Ehrenamt nach wie vor vorhanden ist, sich jedoch die Zeiten des Engagements oft auf die Wochenenden konzentrieren. Die Jugendlichen sind flexibler denn je und können aus einer reichhaltigen Palette an Angeboten wählen. Die Verbände reagieren auf diese Veränderungen momentan noch zögerlich, suchen aber nach neuen Möglichkeiten, Jugendliche einzubinden, um ihren Erwartungen gerecht zu werden.<sup>7</sup>

Gerade durch die große Angebotspalette hat die Evangelische Jugendarbeit hier gute Möglichkeiten, sich zu profilieren. Die 2006 festgelegten Mindeststandards bieten für engagierte Jugendliche eine hervorragende Grundlage für den weiteren Werdegang. Die Möglichkeit, im Rahmen von Grundausbildungen für Ehrenamtliche das evangelische Profil zu stärken, persönlichkeitsbildend zu fördern und qualifizierte Angebote durchzuführen, sollte genutzt werden. Sowohl die Träger profitieren von jungen motivierten Menschen, als auch die Jugendlichen selber. Sie bringen Ideen, Potenziale und Perspektiven in die Arbeit und brauchen auf der anderen Seite Partnerinnen und Partner für eine kritische Auseinandersetzung.

**In der Grundausbildung werden soziale Kompetenzen erworben, die auch in der weiteren Biografie wichtig sind.**

**Innerhalb von Kirche, Politik und Gesellschaft kommt dem Ehrenamt ein hoher Stellenwert zu. Ohne Ehrenamtlichkeit müsste sich unsere Gesellschaft in weiten Teilen neu definieren.**

5\_ Vgl. Freiwilligensurvey 2009 und Befragung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, 2012.

6\_ Rauschenbach, Lange, Wehmeyer: Keine Zeit für Jugendarbeit, 2011 bis 2013, Studie.

7\_ Vgl. Lange, Wehmeyer: Jugendarbeit im Takt einer beschleunigten Gesellschaft, 2014, S. 165 ff.

Q



# Die Module

## Mindeststandards für die Grundausbildung

Die 2006 verabschiedeten Module wurden übernommen und durch neue ergänzt. Im ersten Teil (Module 1-7) werden die Module aufgeführt, die als Rahmenbedingungen Gültigkeit haben, so dass Jugendliche über ihren Träger die JuLeiCa beantragen können.

Der zweite Teil der Module (8 und 9) umfasst den verbandsspezifischen Schwerpunkt mit den Strukturen der Evangelischen Jugendverbandsarbeit und die spirituelle Dimension. Diese neun Module beinhalten alle wichtige Teile der JuLeiCa Schulungen und sind von der Jugendkammer als Mindeststandards übernommen worden.

Um einen weiteren Spielraum innerhalb der Fortbildungen anzubieten, werden im dritten Teil (Module A-F) Module vorgestellt, die innerhalb der Rahmenbedingungen der JuLeiCa angeboten werden können, aber nicht zwingend notwendig sind. Dieser dritte Teil umfasst nicht die Mindeststandards der Evangelischen Jugend von Westfalen, soll aber den Trägern Inhalte aufzeigen, die zum Schwerpunkt in ihrer Arbeit vor Ort werden können oder schon sind. Die Handlungsfelder innerhalb der Evangelischen Jugend sind groß, so dass weitere Vertiefungen in unterschiedlichen Bereichen das Profil weiter stärken.

# Modul 1

## Die Rolle als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen haben ihre persönlichen Stärken in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entdeckt und ein Bewusstsein für die Übernahme von Verantwortung für andere Menschen entwickelt.

### Mögliche Themen:

- | Klärung der Motivation zum Engagement in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- | Leitung von Kinder- und Jugendgruppen:  
Kinder als Subjekte eigenen Wollens und als eigenständige Persönlichkeiten mit spezifischen Bedürfnissen und Interessen wahrnehmen
- | Reflexion momentaner – auf die Mitarbeit bezogener – persönlicher Stärken, Schwächen und Grenzen
- | Teamarbeit
- | Bedeutung der Übernahme von Verantwortung

# Modul 2 **Arbeit mit Gruppen**

## **(Kommunikation und Interaktion in Gruppen)**

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen sind mit verschiedenen Möglichkeiten des Handelns in Gruppen vertraut.

### Mögliche Themen:

- | **Gruppenpädagogische Grundlagen  
(Entwicklungsphasen von Gruppen, Rollen in Gruppen)**
- | **Geschlechtsspezifisches Verhalten in Gruppen**
- | **Reflexion der eigenen Rolle in verschiedenen Gruppen**
- | **Unterschiedliche Formen in der Arbeit mit Kindern  
und Jugendlichen:  
Gruppen, Freizeiten, Projekte, Großveranstaltungen**
- | **Interkulturelles Lernen**

# Modul 3

## Methoden zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen können eine Gruppenaktivität (z.B. Spiele) oder ein Projekt planen und anleiten.

Sie haben Aufgaben, die zur Leitung (einer Gruppe, eines Projektes) gehören, kennengelernt.

Die Jugendlichen haben Methoden zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Programmplanung und Programmgestaltung kennengelernt.

### Mögliche Themen:

- | **Spielpädagogische Grundlagen:  
Spielauswahl, -aufbau, -dynamik und -leitung**
- | **Programmgestaltung**
- | **Regeln, Methoden bzw. Kriterien für Anfangssituationen**
- | **altersgemäße Angebote**
- | **Beteiligung von Kindern und Jugendlichen**
- | **Methoden zur Leitung: z. B. Anleitung, Moderation,  
Umgang mit Störungen und Konflikten, Ergebnissicherung**
- | **Methoden zur Erarbeitung und Weitergabe biblischer Texte**

# Modul 4

## Recht für Gruppenleitungen

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen können Aufsichtspflicht- und Jugendschutzvorschriften situationsgerecht beachten und kennen rechtliche Grundlagen im Verhalten mit Gruppen.

### Mögliche Themen:

- | Aufsichtspflicht in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (BGB)
- | Jugendschutzgesetz (JuSchG)
- | Gesetzliche Grundlagen über den Umgang mit Schutzbefohlenen (BGB, KJHG, StGB, StPO)
- | Reiserecht (BGB)
- | Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen
- | Reflexion von Praxiserfahrungen (Erarbeiten weiterer Handlungsmöglichkeiten)

# Modul 5

## Kinderschutz

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen haben Kenntnis über den Themenbereich Kinderschutz und sind geschult zum Thema „Sexualisierte Gewalt“. Dies ist insbesondere für Freizeiten und regelmäßige Gruppenstunden vom Gesetzgeber vorgeschrieben.

Die Jugendlichen sind mit der Selbstverpflichtung der Evangelischen Jugend von Westfalen vertraut.

In diesem Modul bietet sich das „Schulungskonzept: Ermutigen–Begleiten–Schützen“<sup>8</sup> an. Mögliche Themen:

- | Was ist sexualisierte Gewalt?
- | Entwicklungspsychologische Grundlagen (Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, Entwicklungsphasen der Sexualität)
- | Täterstrategien, Opferverhalten und Gefährdungsmomente
- | Interventionen bei Grenzverletzungen und im Verdachts-/Mitteilungsfall
- | Wo finde ich Hilfe und was tue ich bei einem Verdacht?
- | Wie schaffe ich ein respektvolles Klima in Gruppen, wo jede und jeder geschützt ist? Verhaltenskodex?
- | Wie kann Prävention aussehen?
- | Rechtliche Bestimmungen / Selbstverpflichtungserklärung und erweiterte Führungszeugnisse
- | Elternarbeit
- | Methoden und Übungen zur Sensibilisierung

8\_ Schulungskonzept: Ermutigen–Begleiten–Schützen, Amt für Jugendarbeit und Pädagogisches Institut der EKvW, 2013.



# Modul 6

## Empirische Grundlagen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen haben Informationen über psychologische und soziologische Erkenntnisse erhalten.

### Mögliche Themen:

- | Entwicklungspsychologie
- | Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen
- | Ergebnisse aktueller Kindheits- oder Jugendforschungen

# Modul 7

## Erste-Hilfe-Kurs

Für die Beantragung der JuLeiCa ist ein Erste-Hilfe-Kurs erforderlich.

Zum 01.04.2015 ist die Erste-Hilfe-Grundausbildung geändert worden.

Es findet eine Reduzierung auf 9 Unterrichtseinheiten statt, anstelle von ehemals 16 Unterrichtseinheiten. Beide Schulungen werden gleichwertig bei der Beantragung der JuLeiCa behandelt. Die Evangelische Jugend empfiehlt im Bereich Erste-Hilfe mit geeigneten Anbietern einen umfassenderen Kurs anzubieten.

Die in der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) zusammen arbeitenden Hilfsorganisationen<sup>9</sup> haben ihre „Gemeinsamen Grundsätze zur Aus- und Fortbildung in Erster Hilfe“ zum 01. Januar 2015 überarbeitet. Die bisherige Erste-Hilfe-Ausbildung wurde hierbei einer gründlichen pädagogischen Überarbeitung unterzogen, was eine deutliche Reduzierung des Zeitumfanges mit sich brachte. Ziel ist es, den Kurs praxisgerechter und somit auch für die Teilnehmenden ansprechender zu gestalten. Eine thematische Reduzierung fand hierbei nahezu nicht statt.

Von der Bundesarbeitsgemeinschaft wird empfohlen, die praktischen Inhalte im Abstand von zwei Jahren aufzufrischen und erneut unter Anleitung zu trainieren. Die Evangelische Jugend schließt sich dieser Empfehlung an.

Als Auffrischkurse<sup>10</sup> anerkannt sind gleichfalls situations- bzw. adressatenorientierte Kurse wie z.B.:

- | Erste Hilfe bei Kindernotfällen
- | Erste Hilfe bei Freizeiten
- | Erste Hilfe bei größeren Veranstaltungen

9\_ Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland, Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, Deutsches Rotes Kreuz, Johanniter-Unfall-Hilfe, Malteser Hilfsdienst.

10\_ Darüber hinaus gibt es für den Bereich der Erlebnispädagogik (Schwimmen, Klettern, Kanufahren etc.) spezifische Rettungskurse der jeweiligen Sportfachverbände.

Die folgenden zwei Module gehören ebenfalls zu den Mindeststandards und beziehen sich auf die verbandsspezifischen Inhalte, die innerhalb der Grundausbildung einbezogen werden.

## Modul 8

### Strukturen der Jugendarbeit und Jugendpolitik

#### Zielsetzung:

Die Jugendlichen haben Informationen zur Verfügung über die Einbindung ihres „Ortes der Jugendarbeit“ in die Strukturen der Evangelischen Jugend als Jugendverband (Kirchenkreise, Werke und Verbände) und Informationen über die Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen.

Die für sie zuständige hauptamtliche Ansprechperson „vor Ort“ ist ihnen persönlich bekannt. Über Materialien, die für ihre Arbeit zur Verfügung stehen, sind sie informiert.

#### Mögliche Themen:

- | Kooperation von ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden
- | Strukturen der Evangelischen Jugend als Jugendverband
- | Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen von der Orts- und Kreisebene bis zur Landesebene und darüber hinaus
- | Finanzielle und materielle Ressourcen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor Ort

# Modul 9

## Die spirituelle Dimension in der Evangelischen Jugendarbeit

Das Wort Spiritualität wird sehr unterschiedlich verstanden. Manchmal klingt es wie das alte Wort Frömmigkeit, manchmal wie Glaube, manchmal steht es aber auch für angeleitete Sinnsuche, manchmal beschreibt es auch Begeisterung. Die Evangelische Jugend benutzt das Wort als Handlungsdimension ihrer Angebote in einer großen Weite: Spiritualität ist nicht etwas, was man hat oder erwerben kann, sondern eine Haltung. Sie ist offen für das Wirken Gottes in jedem Individuum als auch in der Gesellschaft. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit wirbt dafür, dass diese Haltung vielfältig gelebt werden kann.<sup>11</sup>

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen haben kinder- und jugendgemäße religiöse Lern- und Erfahrungsorte kennengelernt.

### Mögliche Themen:

- | Religiöse Typen<sup>12</sup> und ihr unterschiedlicher Zugang zu Evangelium und christlicher Lebenspraxis
- | Gestaltung von spirituellen Lern- und Erfahrungsräumen
- | Herstellung von individueller Sprachfähigkeit hinsichtlich des eigenen Glaubens
- | Reflexion der bisherigen religiösen Sozialisation
- | Reflexion der Ausbildungsgruppe als „christliche Gemeinschaft auf Zeit“

11\_ Glauben-Leben-Lernen, S. 24.

12\_ Vgl. Spiritualität von Jugendlichen – Pilotstudio des Amtes Jugendarbeit der EKvW, 2012.

# Die ergänzenden Module – mögliche Themen zur Vertiefung

Die nun folgenden Module können zum einen als weitere Vertiefungen für spezielle Seminare aufgenommen werden oder auch im Rahmen der Grundausbildung einfließen. Sie bilden nur einen Teil der Handlungsfelder der Evangelischen Jugend von Westfalen ab und können von den Trägern entsprechend aufbereitet werden.

Die JuLeiCa-Inhaberinnen und Inhaber benötigen für die Verlängerung der JuLeiCa nachweisbare Fortbildungen. Hierzu eignen sich auch die folgenden Module. Die Evangelische Jugend von Westfalen empfiehlt, den Ehrenamtlichen jährliche Fortbildungen zur Vertiefung anzubieten.



# Modul A

## Geschlechterrollen und Gender Mainstreaming

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen erlangen theoretische und praktische Kenntnisse über die geschlechtersensible Arbeit und Gender Mainstreaming. Dabei werden sie unterstützt, gesellschaftlich angebotene Entwürfe von Geschlecht zu reflektieren. Dadurch werden die Grundlagen geschaffen, Geschlechterkonstrukte wahrzunehmen, sie zu verändern bzw. zu erweitern und in Bezug auf ihre Rolle als Jugendleiterin oder Jugendleiter zu reflektieren.

### Mögliche Themen:

- | Prinzipien der geschlechtersensiblen Arbeit kennenlernen
- | Persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Mädchen oder Junge, Frau und Mann
- | Reflexion von gesellschaftlichen Rollenbildern
- | Methoden zur geschlechtersensiblen Arbeit (z.B. Gendertag mit homogenen und heterogenen Gruppen)
- | Methoden der Arbeit mit Mädchen bzw. mit Jungen
- | Geschlechtergerechte Sprache
- | Geschlechtergerechte Theologie

# Modul B

## Inklusion

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen setzen sich mit dem Grundgedanken einer evangelischen Kinder- und Jugendarbeit auseinander, in der Vielfalt Normalität ist, in der Verschiedenartigkeit gleichberechtigt miteinander gelebt werden kann und in der jede und jeder ihren bzw. seinen Platz hat.

### Mögliche Themen:

- | Klärung von den Begriffen Inklusion, Integration und Diversität
- | Auseinandersetzung mit der eigenen Grundhaltung zu dem Thema
- | UN- Behindertenrechtskonvention
- | Überprüfung der eigenen Arbeit unter dem Gesichtspunkt der Inklusion
- | „Alle sind auf dem Weg zur Inklusion“ – Inklusion als Prozess in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit
- | Kennenlernen geeigneter Methoden
- | Entwicklung von Ideen für eine Praxis inklusiver evangelischer Kinder- und Jugendarbeit

# Modul C

## Freizeitenarbeit

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen sind praxisnah und fundiert im Bereich Freizeitenarbeit ausgebildet. Sie können innerhalb eines Freizeitteams kompetent und professionell Kinder- und Jugendfreizeiten begleiten. Ehrenamtliche, die Freizeiten leiten, benötigen aufgrund der vielfältigen Anforderungen dieses spezifischen Handlungsfeldes – über diese Grundlagen hinaus – eine vertiefende Schulung.

### Mögliche Themen:

- | Was macht ein gutes Freizeitteam aus? – Teambildung und Teamfähigkeit
- | Programmgestaltung / Großgruppenspiele
- | Spiritualität / Andachten gestalten
- | Rechtliche und pädagogische Grundfragen (Aufsichtspflicht, Jugendschutz im Ausland, Foto- und Bildrechte, Medizinische Versorgung)
- | Notfall- und Krisenmanagement
- | Kinderschutz auf Freizeiten (Verhaltenskodex, Checkliste „Freizeiten als sicherer Ort“, Teamvertrag, Beschwerdemanagement, Intervention im Verdachtsfall, Elternarbeit)
- | Umgang mit verhaltensauffälligen Teilnehmenden
- | Hygiene und Infektionsschutz bei Selbstversorgerfreizeiten
- | Internationale Begegnungen



# Modul D

## Interkulturelle und interreligiöse Arbeit

### Zielsetzung:

Jugendliche erfahren und lernen, dass vertrauende Gemeinschaft mit Menschen anderer Kulturen und/oder Religionen möglich und notwendig ist. Sie praktizieren gemeinsam und nachhaltig Verantwortung für das Leben (s. Schlüsselaufgabe<sup>13</sup>).

### Mögliche Themen:

- | Umweltverantwortung
- | „Friedensstifter\_innen“
- | Internationale ökumenische Beziehungen
- | Interreligiöse Beziehungen im Sozialraum

13\_ „Wir stellen fest, dass Evangelische Kinder- und Jugendarbeit weiterhin Gelegenheitsstrukturen schaffen und stärken muss, in denen Kinder und Jugendliche ihre Vorstellungen von gemeinsamer Teilhabe an der Kirche leben können und sich verantwortlich beteiligen in interkultureller und interreligiöser Kooperation an der Bewahrung der Schöpfung sowie Stärkung von Gerechtigkeit und Frieden.“  
Handreichung der Jugendkammer der EKvW, 2009.

# Modul E

## Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus

### Zielsetzung:

Die Jugendlichen lernen Wege kennen, Konflikte gewaltfrei zu bearbeiten. Sie entwickeln Kenntnis über Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus und wie sie diesen präventiv und intervenierend entgegenwirken können.

### Mögliche Themen:

- | Erkennen und Thematisierung von Gewalt
- | konstruktive und gewaltfreie Konfliktlösungen anwenden
- | „Friedensstifter\_innen“ werden
- | Wege der Thematisierung von Gewalt in Gruppen entwickeln
- | Methoden und Übungen der Gewaltprävention und -intervention
- | Erkennen und Thematisierung von Vorurteilen und Rassismus
- | Rassismus und „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“
- | Ideologie und Strategien von Rechtsextremismus
- | Erinnerungs- und Gedenkkultur zum Nationalsozialismus
- | Wege der Thematisierung von Rassismus und Rechtsextremismus in Gruppen
- | Methoden und Übungen für antirassistische Arbeit

# Modul F

## Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BNE) / Umweltbildung (Jugend & Eine Welt)

Immer mehr Menschen leben unter schwierigen und prekären Bedingungen. In einigen Bereichen unserer Gesellschaft verfestigen sich Armut und soziale Ausgrenzung. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist eine der wesentlichen Triebkräfte für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft. Ein weitreichender Wandel unserer Lebens-, Denk- und Handlungsweisen ist die notwendige Voraussetzung für die Entwicklung nachhaltiger Lebensstile. Angesichts der Komplexität und des Prozesscharakters von Nachhaltigkeit fordert BNE Jugendliche wie auch die Gesellschaft als Ganzes heraus. Es gilt, bei der eigenen Urteilsbildung einerseits mit Ungewissheit, mit Widersprüchen und widerstreitenden Interessen umzugehen, andererseits deutlich nicht nachhaltige Entwicklungen und Handlungsweisen zu identifizieren.

### Zielsetzung:

Jugendliche setzen sich mit sich selbst und der Gesellschaft auseinander. Sie bestimmen ihre Position, ihre Interessen und ihre Handlungsmöglichkeiten. Sie beschreiben, in welcher Welt sie leben wollen und entdecken politische Prozesse als sinnvolle Organe zur Organisation einer pluralen Gesellschaft. Dabei lernen sie ihre Interessen und Vorstellungen zu artikulieren und versuchen Einfluss zu nehmen. Jugendliche bekommen die Möglichkeit ihr Wertefundament kritisch zu hinterfragen, mit anderen zu spiegeln und zu festigen.

>>

>>

**Mögliche Themen:**

- | **Kritischer Konsum**
- | **Fairer Handel: Fair Trade Towns, Fair Trade Schools, Fair Trade Universitys, Fair Trade Kindergarten**
- | **Kampagne für „Saubere Kleidung“**
- | **Partnerschaftsarbeit**
- | **Klimawandel**
- | **Faire Ferien / Faire Grillkohle**
- | **Internationale Beziehungen**
- | **Methoden „Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung“**
- | **UN-Millenniumsziele**



# Pädagogische Prinzipien

**Zielgruppenorientierung** in der Ausbildung bedeutet, dass der Ausgangspunkt für die Konzeptionierung die Bedarfe und Interessen einer konkreten Teilnehmendengruppe ist. Die Ausbildung muss den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei ihrem Engagement in der Evangelischen Jugendarbeit nutzen.

Das Prinzip der **Ganzheitlichkeit** meint, die methodisch-didaktische Vermittlung so zu gestalten, dass Kognition, Emotion und Körperlichkeit der Teilnehmenden angesprochen werden und die vermittelnden Inhalte über möglichst alle Sinne wahrgenommen, erfasst und verstanden werden können.

Die **Teilnehmendenorientierung** besagt, dass Motive, Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmenden in die Planung und Durchführung einbezogen werden. Der (Lern-)Prozess der Gruppe kann als ein exemplarischer Gruppenprozess reflektiert und (in Verknüpfung mit theoretischen Erkenntnissen zur Gruppenarbeit) für die Ausbildung der Teilnehmenden nutzbar gemacht werden.

**Subjektorientierung** als grundlegendes Prinzip meint, dass mit den Angeboten zwar Ziele, Inhalte und Methoden vorgegeben sind, es aber Entscheidung der Teilnehmenden bleibt, ob und inwiefern sie die Angebote annehmen und sich persönlich hierdurch verändern.

**Handlungsorientierung** meint, dass die Teilnehmenden Inhalte und Methoden der Ausbildung weitestgehend nach dem Prinzip „learning by doing“ kennenlernen.

>>

## Methodenvielfalt und Theorie-Praxis-Zyklus

In der Grundausbildung sollen die Teilnehmenden eine Vielfalt von Methoden kennenlernen, um in ihrer jeweiligen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen situationsangemessen eine Methode zur Bearbeitung eines Themas einsetzen zu können. Einen besonderen Stellenwert nehmen in der Grundausbildung der Evangelischen Jugend von Westfalen die Erlebnisorientierung, Simulation, Spiel und Projektentwicklung ein.

Projektentwicklung heißt, ein reales Projekt für die Praxis der Teilnehmenden zu entwickeln, zu planen und zu präsentieren.

Als Arbeitsformen in einer Gruppe werden Plenums- und Kleingruppenarbeit durchgeführt; Auswahlkriterium für die Arbeitsform sollte die Wirkung auf den Gruppenprozess sein.

Reflexionen und Auswertungen der verschiedenen Arbeitseinheiten und auch Kurzreferate sind für die Besonderheit dieses Bildungsprozesses von Bedeutung, nämlich vom Erlebnis zur reflektierten Erfahrung zur Theoriebildung und zum Transfer zu führen (Theorie-Praxis-Zyklus).

## Handlungsziele für die jeweilige Gruppe der Teilnehmenden

Unter Berücksichtigung der potenziellen Teilnehmenden (ihrer Interessen, Bedarfe und Bedürfnisse) werden zu den jeweiligen Inhalten Handlungsziele, die erreicht werden sollen, formuliert (Welche Kompetenzen sollen die Jugendlichen erworben haben?). Nach diesen expliziten Handlungszielen ist die methodisch-didaktische Planung und Umsetzung vorzunehmen. Die formulierten Handlungsziele dienen gleichzeitig dazu, den Erfolg der Grundausbildung überprüfen zu können.

## Leitung

Für jede Ausbildung ist mindestens eine verantwortliche Leitungsperson bestimmt. Je nach Anzahl der Teilnehmenden wird die Anzahl der Leitungspersonen festgelegt. Das Leitungshandeln ist je nach Situation differenziert wahrzunehmen, z.B. als Anleitung, Moderation, Begleitung, Aufsichtspflicht.

## Rahmenbedingungen

Um qualitativ gute Grundausbildungen für Ehrenamtliche zu gewährleisten, braucht es Rahmenbedingungen. Dazu gehört Leitungspersonal, das eine pädagogische bzw. eine pädagogisch-theologische Berufsausbildung hat und mit den Inhalten der Mindeststandards vertraut ist. Die Leitungspersonen sollten über die Ausbildung hinaus die Beratung und Begleitung der Ehrenamtlichen gewährleisten. Die Ausbildung sollte in angemessenen Räumen stattfinden, die entsprechend ausgerüstet sind und eine große Methodenvielfalt zulassen.

Die Ausbildung sollte in den verschiedenen Medien des Trägers öffentlich bekannt gemacht werden, sodass Leistungen, Anmeldeverfahren, Kosten, Beginn und Ende der Ausbildung transparent sind.

Bei minderjährigen Teilnehmenden muss das schriftliche Einverständnis der Erziehungsberechtigten eingeholt werden.

## Ergebnissicherung

Am Ende der Grundausbildung sind die Erlebnisse und Erfahrungen, die mit z.B. Spielen, Übungen und den unterschiedlichsten Arbeitseinheiten gemacht wurden, mit den Teilnehmenden auszuwerten. Fragen zum Transfer in die Praxis werden in die Reflexion einbezogen.

Ebenso sollte die Leitung die Grundausbildung reflektieren und weiterentwickeln. Es eignen sich dazu auch Fragebögen, die die Teilnehmenden ausfüllen.

Die Jugendkammer stellt über die Teilnahme an einer Grundausbildung ein Zertifikat der Evangelischen Jugend von Westfalen aus. Mit der Ausgabe der Zertifikate werden speziell beauftragte Angehörige der Evangelischen Jugend von Westfalen beauftragt.

Die Teilnahme an der Grundausbildung berechtigt zur Teilnahme an Qualifizierungs- bzw. Vertiefungskursen.

**Amt für Jugendarbeit  
der Evangelischen Kirche von Westfalen**

Iserlohner Straße 25

58239 Schwerte

Telefon 0 23 04 755 -180

Telefax 0 23 04 755 -248

[www.ev-jugend-westfalen.de](http://www.ev-jugend-westfalen.de)

juenger



**Amt für  
Jugendarbeit  
der EKvW**